

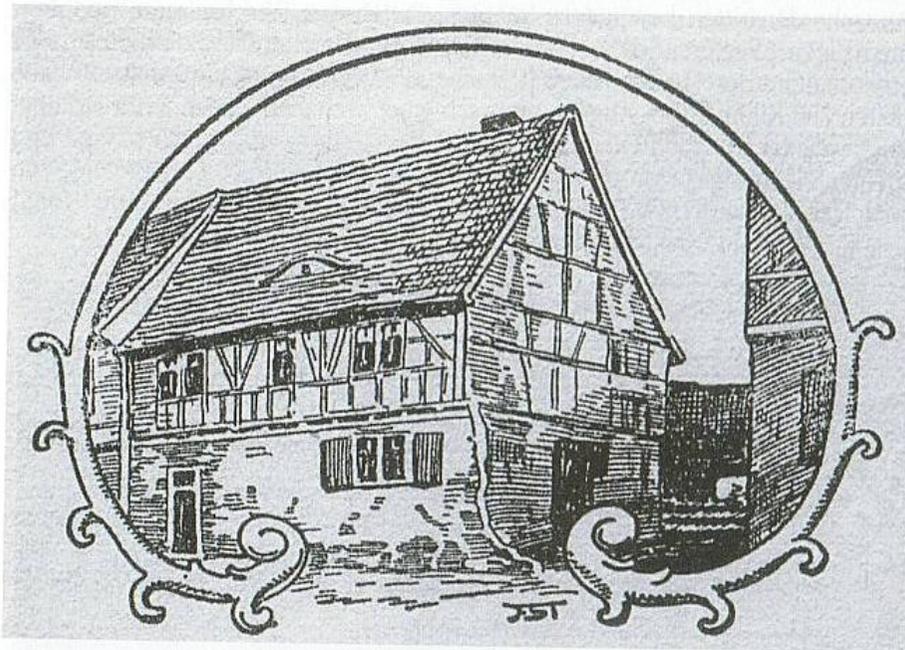
Nadine Kissmann & Andreas Schmölling, beide Artern (Thüringen)

Hauslehrer Wilhelm Rothe (1805-1843)

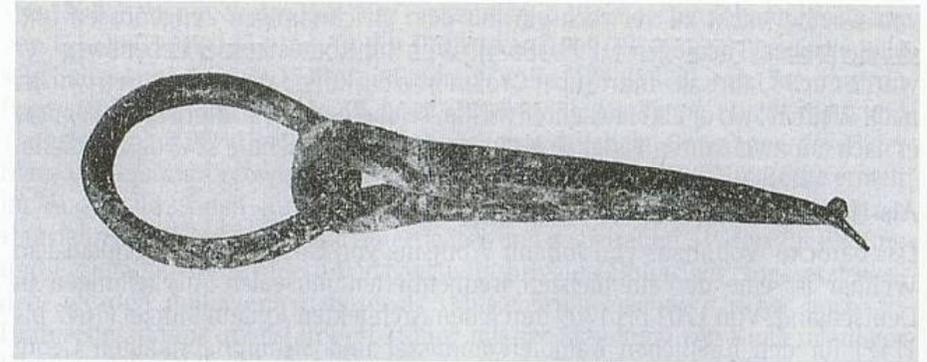
Eine vergessene Arterner Goethe-Erinnerung

Einleitung

Die Beziehungen Johann Wolfgang von Goethes (1749-1832), seiner Ahnen und Familie zur Stadt Artern sind mannigfaltig: Urgroßvater Hans Christian Göthe (um 1633-1694) wirkte hier als Hufschmied und Ratsherr. Ein eiserner Ring, an dem Urgroßvater Hans Christian einst Pferde zum Hufbeschlagen festband, befindet sich im Goethe-Haus der Stadt Frankfurt. Großvater Friedrich Georg (1657-1730) aus Kannawurf lebte in Artern, ehe er sich in Frankfurt/M. als Schneider niederließ und später Gastwirt wurde. 1776 entflammte Goethe, wie er Charlotte von Stein (1742-1827) anvertraute, für eine Christel aus Artern („*Gestern auf dem Vogelschisen zu Apolde hab ich mich in die Cristel von Artern verliebt*“). 1796 erhielt Johann Wolfgang von Goethe zu Händen „*Ew. Hochwohlgeborner Exzellenz*“ „eine „*Suite von Braunkohlen aus Artern*“ von Johann Georg Lenz (1745 bis 1832). Nicht nur Lokalpatrioten (vgl. Huther: Über die realistischen Elemente in Goethes Hermann und Dorothea, Zeitschrift für deutschen Unterricht, 1888,



Zeichnung des Goethe-Ahnenhauses in der Harzstraße in Artern.



Eiserner Mauerring um 1680 aus der Arterner Schmiede von Hans Christian Göthe, heute im Goethe-Museum Frankfurt.

S. 73ff.) erhoben Artern und die Kyffhäuserlandschaft später zum vermeintlichen Ort des Geschehens in Goethes Epos in neun Gesängen „*Hermann und Dorothea*“ (1797). Georg Friedrich Philipp Freiherr von Hardenberg, Novalis (1772-1801) notierte seine Absicht, den seltenen Honigstein (Mellit) von Artern an Johann Wolfgang von Goethe senden zu wollen. Der Dichter selbst erkundigte sich einst hier nach seinen Vorfahren (lt. Mitteilungen aus der historischen Litteratur, hrsg. von der Historischen Gesellschaft zu Berlin, 1905, S. 51 war er 1810, 1825 und 1826 in Artern). Daniel Theodor Göthe (1789-1853), ein entfernter Verwandter aus Artern, diente bis 1813 als Husar in der sächsischen Armee und kämpfte sich nach Napoleons Rückzug aus Russland als tragischer Kriegsheld bis in seine Heimatstadt durch; später war er Stellvertreter in Halle. Der letzte Arterner Göthe, namens Reinhold, siedelte 1833 nach Amerika aus.

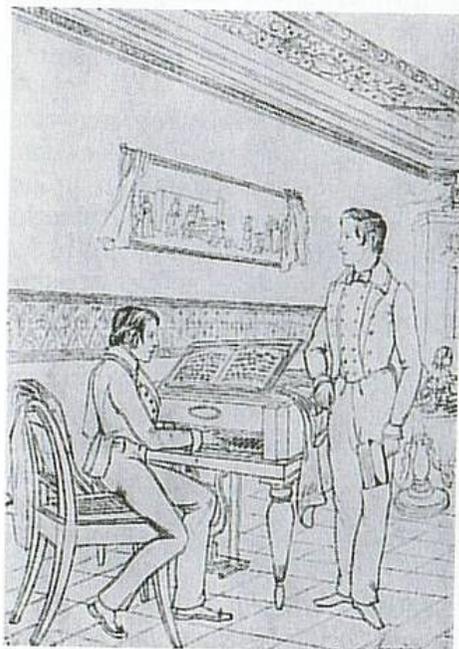
Zwei Denkmale setzten die Arterner schließlich dem großen Weimarer: eine heute verschollene Spruchtafel am einstigen Hotel zur Krone in der Alten Poststraße und 1929 eine weitere am Wohnhaus seines Urgroßvaters in der Harzstraße. Ebendort befand sich seit dem 19. Jahrhundert auch die nicht mehr existente Gaststätte „Goethe-Haus“. Einen neuen „*Faust*“ veröffentlichte 1916 der Dichter und Heimatforscher Ewald Engelhardt (1879-1976), und wenige Jahre später gestaltete er die heute noch als Sammel- und Schmuckobjekte begehrten Goethe-Notgeldscheine mit lokal angehauchten Motiven aus „*Hermann und Dorothea*“. Und nicht zuletzt zielt seit dem 20. Jahrhundert ein Goetheplatz am westlichen Weinbergshang das Arterner Straßenbild, und auch Schmiedemeister Hans Christian Göthe wurde 1990 mit einem Straßennamen im Neubaugebiet auf dem Königstuhl geehrt.

Doch damit sind Beziehungen des Dichterfürsten zu Artern keineswegs ausgeschöpft. Eine in unserer Stadt in Vergessenheit geratene Persönlichkeit verbindet uns nämlich direkt, wenn auch nur kurzzeitig, mit dem bereits greisen Goethe: der „*and. theol.*“, Lehrer und spätere Rektor Friedrich Wilhelm Rothe (1805-1843), dem Erzieher der Enkel Johann Wolfgang von Goethes, Walther und Wolfgang

von Goethe [nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Zeitgenossen und evangelischen Theologen (1799-1867)]. Wilhelm Rothes kurzer Lebensweg - er wurde nur 38 Jahre alt - führte über Großmonra bei Kölleda, wo er geboren wurde, nach Weimar, wo er als Hauslehrer wirkte, schließlich nach Artern. Dort segnete er nach nur zwei Jahren Tätigkeit als Rektor der Knabenschule 1843 das Zeitliche.

Als Hauslehrer in Weimar

Das barocke Wohnhaus von Johann Wolfgang von Goethe am Frauenplan 1 in Weimar ist eine der am meisten frequentierten musealen Ausstellungen in Deutschland. Von 1707 bis 1709 durch den Architekten Johann Mützel (1647 bis 1717) für den fürstlichen Kammerkommissar und Strumpffabrikanten Georg Caspar Helmershausen erbaut, kann das heutige Goethe-Nationalmuseum auf mittlerweile 300 Jahre Geschichte zurückblicken. Zahlreiche historische Persönlichkeiten gingen hier, vor allem zwischen 1782 und 1789 (Goethe als Mieter) bzw. ab 1792 (Goethe als Besitzer) bis zu des Dichters Tod, ein und aus. [Die Unterbrechung von 1789 bis 1792 resultiert aus Goethes Italienaufenthalt sowie dessen zwischenzeitlichem Wohnsitz im Jägerhaus in der Marienstraße.] Zu diesem Personenkreis, wengleich nicht in erster Reihe zu nennen, zählt auch der Hauslehrer Wilhelm Rothe, dem die Bildung und Erziehung der beiden Goethe-Enkel Walther Wolfgang und Wolfgang Maximilian oblag und der von 1841 bis 1843 als Rektor der Stadtschule in Artern wirkte. Enkelin Alma wurde nicht oder kaum von Rothe unterrichtet.



Goethes Enkel Walther (am Klavier),
Wolfgang (stehend)
sowie Alma (hinten rechts)
im Juno-Zimmer des Goethehauses
in Weimar,
ca. 1832.
Zeichnung von B. von Arnswald.

Vor 180 Jahren erhielt das Haus am Frauenplan in Weimar, wo Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832) mit Gattin Christiane (1765-1816), geb. Vulpius sowie sein Sohn August (1789-1830) mit Ehefrau Ottilie (1796-1872), geb. Freifrau von Pogowitsch und den Söhnen Walther (1818-1885), Wolfgang (1820-1883) und Tochter Alma (1827-1844) lebte, einen weiteren ständigen Bewohner, der in der Mansarde einquartiert wurde. Der Kandidat der Theologie Wilhelm Rothe erhielt im August 1829 den Auftrag, die Enkel des Staatsmannes und Dichters als Hauslehrer bzw. Hofmeister zu unterrichten und zu betreuen. (Wenn zur Bildung und Erziehung von Schülern Pädagogen im privaten Unterricht eingesetzt werden, wurden und werden diese als Hauslehrer bezeichnet, früher auch als Hofmeister, dann zumeist in Verbindung mit der Erziehung von Kindern adliger Familien. Oftmals beinhaltete das Amt des Hauslehrers bzw. Hofmeisters Verantwortung der ihnen in Obhut gegebenen Schützlinge über den eigentlichen häuslichen Schulbereich hinaus.) Den Eltern August und Ottilie von Goethe wird nur mangelhaftes pädagogisches Talent nachgesagt. Wohl deshalb und auch aus nachweislich großer Liebe zu seinen Enkeln wird Johann Wolfgang von Goethe diesen zur frühen Bildung einen Hauslehrer zur Seite gestellt haben, nachdem sich zuvor der Großvater selbst der Erziehung angenommen hatte.

Besonders in den humanistischen Fächern gab Wilhelm Rothe den Dichter-Enkeln Unterricht. Im Hause Goethe hatte Wilhelm Rothe nicht nur eine Wohnung, er speiste auch mitunter mit dem Hausherrn und dessen Familie. Überliefert ist, dass er - Los vieler Lehrer früher wie heute! - die beiden Enkel wahrlich nicht immer im Griff hatte. So fehlte es ihm z.B. an Autorität, die beiden Knaben zum frühen Aufstehen bewegen zu können: „Lange Zeit waren beide Brüder [Walther und Wolfgang von Goethe] im Hause unterrichtet worden. Ein Herr Rothe, der ihr Hofmeister gewesen war, hat mir [Otto Mejer, 1818-1893, Freund Walthers von Goethe] erzählt, wie zerstreut dabei das gesellige Leben und gelegentlich der Umstand gewirkt habe, daß sie zu den Gespielen des Erbgroßherzogs gehörten. Auch sei die Strenge der Arbeitsordnung gering gewesen. So hatte der Lehrer dem Großvater zu klagen, daß sie nicht zu rechter Zeit aufstehen; er erhielt die Weisung, sie zu überzeugen, wie unrichtig dies gehandelt sei. Als er erwiderte, das habe er schon in aller Weise versucht, aber vergebens: »So sagen Sie: der Großvater will es.« - Nach einigen Tagen berichtet Rothe: auch das habe nichts geholfen. »Hm!« - und das Gespräch war zu Ende.“ (Biedermann, hier Bd. 8, S. 121).

Trotzdem wird Wilhelm Rothe Tüchtigkeit in seinem Beruf nachgesagt. Über Arbeit und Umgang mit ihm als Hauslehrer berichtet Biedermann (1910, S. 485ff.): [...] „Er (Goethe) lud gern zu Tisch ein, wo sein Sohn, Ottilie, Ulrike, die Enkel und der Hauslehrer die Tischgäste waren. Die Unterhaltung war bei diesen Anlässen stets sehr animiert.“ Weitere Details über Rothes Wirken als Hauslehrer und dessen Beschäftigung mit den Enkeln sind sporadisch u.a. in Goethes Tagebüchern ab 1829 bis 1832 (Goethes Tod) nachzulesen. An der Beerdigung des Dichters nahm auch Wilhelm Rothe teil. Ein Porträt des Hauslehrers findet sich in Goethes Kunstsammlung, gemalt von seinem „Hofmaler“ Josef Schmeller (1796-1841) als Brustbild in natürlicher Größe auf farbigem Papier mit schwarzer

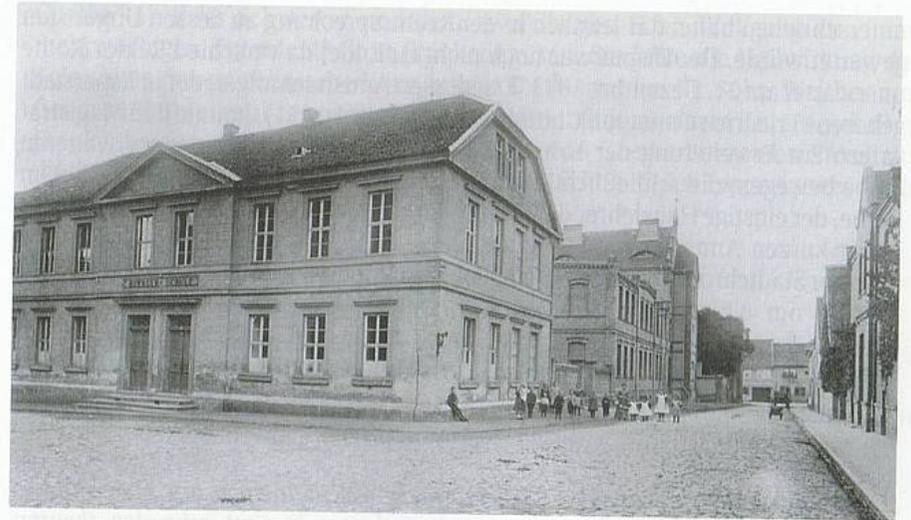
und weißer Kreide. In der Online-Datenbank der Klassik-Stiftung Weimar, Goethe-Schiller-Archiv (<http://ora-web.swkk.de/swk-db/goerep/index.html>), sind unter verschiedenen Signaturen Briefe an verschiedene Empfänger aufgelistet, u.a. auch an den Pädagoge Richard Rothe.

Die Enkel Goethes erreichten das Genie ihres Großvater nicht annähernd. So hatte Walther Wolfgang von Goethe Zeit seines Lebens schwer unter seinem Namen zu leiden. Der talentierte Knabe erhielt Klavierunterricht von Felix Mendelsohn Bartholdy (1809-1847), doch brachte ihm die musische Begabung keinerlei Erfolge ein. Dem Versuch des Deutschen Bundes, das Goethehaus nebst Nachlass 1842 zu erwerben, widerstrebte Wolfgang von Goethe vehement. 1859 wurde er zum Freiherrn ernannt. Während einer Reise nach Leipzig starb er kinderlos am 15. April 1885. Das Erbe seines Großvaters vermachte er postum dem Staat Sachsen-Weimar-Eisenach, was die Bildung des Goethe-Nationsmuseums ermöglichte. Sein jüngerer Bruder Wolfgang Maximilian von Goethe studierte an der Universität Heidelberg, promovierte 1845 und wurde Jurist. Danach arbeitete er als preußischer Legationsrat in Rom, erhielt 1850 den Titel eines Freiherrn und publizierte über rechtshistorische Themen.

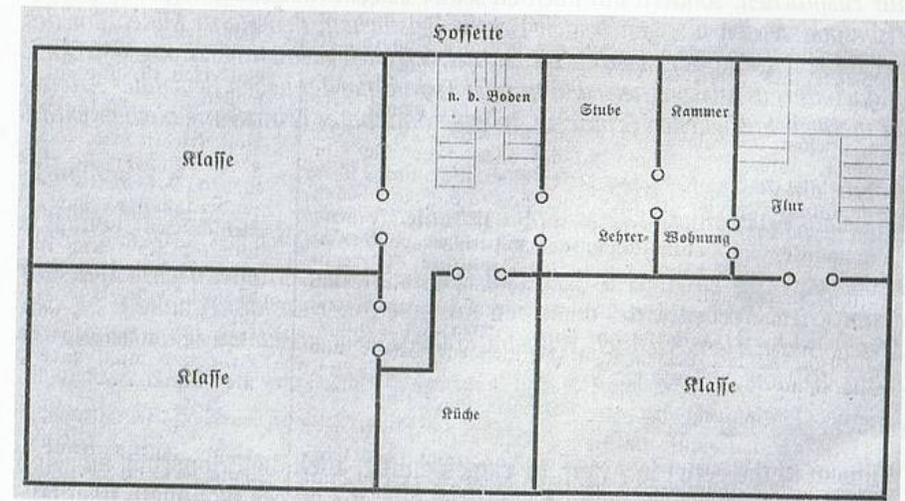
Intermezzo und Ende in Artern

Das Arterner Knabenschulgebäude westlich der Marienkirche, errichtet von Baumeister Reinhold Helm d.Ä. und am 10. November 1835 seiner Bestimmung übergeben, war zur Zeit des Rektorats (lat. rector: Leiter) von Wilhelm Rothe noch fast ein Neubau. Um die seither im Schulhaus befindliche Lehrerwohnung entbrannte ein sich über einen längeren Zeitraum hinziehender Streit. Schon 1835 hätte Rektor Heinrich Karl Schröter (1828-1836) in eben diese Wohnung einziehen können, blieb indes an alter Stelle wohnen und ließ dafür den Organisten und ersten Mädchenschullehrer Friedrich Müller in der zweiten Etage Quartier nehmen. 1836 verließ Schröter Artern und wurde Pfarrer in Saxdorf, Ephorie Liebenwerda. Auf seinen Posten folgte Franz Friedrich Bischoff (1836-1841), und nachdem Kantor Müller emeritiert worden war (seit 1805 im Amt), bezog der neue Rektor dessen Wohnung: „Diese bestand in einer Stube, einer Schlafkammer, beide auf der westlichen Seite mit je einem Fenster, einer Küche und einem Stübchen, beide auf der Hauptfront mit je einem Fenster.“ Indes befand Rektor Bischoff seine Wohnräumlichkeiten als zu beengt und mietete vom Magistrat der Stadt Artern zusätzlich die Elementarlehrerwohnung auf dem Dachboden im Südgiebel für sechs Taler im Jahr an. Der damalige Elementarlehrer Otto, später Kantor in Reinsdorf, mietete sich eine Wohnung in der Stadt und erhielt dafür zwölf Taler im Jahr als Mietentschädigung.

Nach Franz Friedrich Bischoffs Weggang nach Kleineichstedt, Ephorie Querfurt, wo er als Pfarrer arbeitete, wurde Wilhelm Rothe, vormals Lehrer der Enkel von Goethe, 1841 Nachfolger im Rektorenamt der Schule in Artern, bezog die Wohnung seines Vorgängers und zusätzlich auch jene des Elementarlehrers. Zudem bekam Rothe „auch noch eine sehr große Stube mit Kammer, in der Hausflur



Das 1835 zur Unterrichtung der Arterner Jugend übergebene Schulgebäude an der Marienkirche.



Aufriss des Schulhauses in Artern mit Lage der Lehrerwohnung im Obergeschoss.

links und sollte dafür 10 Thaler Miethentschädigung geben.“ Daraus sollte sich ein Streit zwischen dem neuen Rektor und dem Magistrat entwickeln, der über Rothes Tod hinaus andauerte, denn man war sich uneins über diese Erweiterung des Wohnraumes. Gegen Wilhelm Rothe sprach, dass dieser ein Übergabeprotokoll

unterschrieben hatte, das letztlich in der Rechtssprechung zu dessen Ungunsten gewertet wurde. Der Disput war noch nicht zu Ende, da verschied Rektor Rothe unerwartet am 21. Dezember 1843. Erst dessen Amtsnachfolger, der in Esperstedt geborene Friedrich Christoph Gottlob Gebecke (1844-1851), konnte den Magistrat Artern zur Erweiterung der Lehrerwohnung durch Einrichtung einer weiteren Stube bewegen, die schließlich im Sommer 1841 vollendet worden ist. Wilhelm Rothe, der einstige Hauslehrer der Goethe-Enkel in Weimar, schrieb sich während seiner kurzen Amtszeit weniger durch seine Fähigkeiten als Schulrektor in die Arterner Stadtchronik ein, sondern mit einer schnöden, jedoch erbittert geführten Debatte um einige Quadratmeter Wohnraum! Nichtsdestotrotz nahmen die Arterner herzlichen Abschied von ihrem Leiter der Knabenschule. Witwe Wilhelmine Rothe ließ folgenden Nachruf im *Arternschen Wochenblatt* vom 5. Januar 1844 veröffentlichen:

„Dank. Allen edlen Freunden und Bekannten, welche meinen am 21sten dieses Monats Abends halb 6 Uhr verstorbenen und nun in Gott ruhenden theuren Ehegatten, den Rector der hiesigen Bürgerschule Friedrich Wilhelm Rothe an seinem Sterbebette den letzten Freundschaftsdienst erwiesen und den letzten Trost nicht nur zusprachen, sondern ihn auch zu seiner ewigen Ruhestätte begleiteten, und insbesondere den hiesigen beiden Herren Geistlichen, den Herrn Mitlehrern des Verstorbenen und der hiesigen Liedertafel, sage ich meinen herzinnigsten Dank und ich darf es aussprechen, daß mir die Teilnahme der lieben Bewohner Arterns an meinem unsäglichen Schmerze, in ewig dankbarer Erinnerung bleiben wird.

*Artern, am 24. Decbr. 1843
Wilhelmine, verwittwete Rector Rothe geb. Meier.“*

Als Ergänzung zu diesem Todesfall wurde in den Kirchennachrichten des *Arternschen Wochenblattes* derselben Ausgabe unter *Gestorben* notiert: *„1. den 21sten Decbr. Herr Friedrich Wilhelm Rothe, Rector an hiesiger Stadtschule, 38 Jahre, 10 Mon., 7 Tage alt.“*

Wilhelm Rothe geriet in Artern in Vergessenheit, auch die Erinnerung an seine vormalige Tätigkeit als Lehrer und Mitbewohner in Goethes Wohnhaus überdauerte in der Goethe-Ahnenstadt nicht. In der lokalhistorischen Literatur fand diese Thematik daher bis dato auch keinen Niederschlag. Lediglich mit seinen beiden ehemaligen Schützlingen Walther Wolfgang und Wolfgang Maximilian verbinden sich heimatliche Erinnerungen und weisen in die Nachbarstadt Bad Frankenhausen. Nachdem dort 1799 von Dr. Wilhelm August Gottlieb Manniske (1769 bis 1835) das erste Krankenhaus der Stadt gegründet wurde, stellte die Pfännerschaft auf dessen Anraten 1808 einige Badewannen für Kurzwecke auf. 1818 reisten die ersten Badegäste in das neu eröffnete Kurbad. Um 1820 weilte auch Ottilie von

Goethe mit ihrer Schwester und dem zweijährigen Sohn Wolfgang zu einem mehrwöchigen Kuraufenthalt in Frankenhausen. Sie lobte die Heilwirkung der Sole sowie das medizinische Können von Dr. Manniske. Ihr Sohn Walther von Goethe 1830 weilte als zwölfjähriger Knabe gleichfalls zu einem Kuraufenthalt in Frankenhausen. Der greise Johann Wolfgang von Goethe bat seinen Enkel aus diesem Anlass, ihm *„vom Kyffhäuser ein tüchtig Stück versteinertes Holz mit[zu]bringen.“*

Danksagung

Für Hilfe und Unterstützung ergeht herzlicher Dank an Frau Charlotte Loeschmann, Stadtarchiv Artern, Frau Karla Sander, Roßleben, Frau Dipl.-Bibliothekarin Nora Schwarz, Freies Deutsches Hochstift, Frankfurt/M. und an Herrn Dr. Thorsten Valk, Klassik-Stiftung Weimar, Goethe-Schiller-Archiv.

Quellen

Arterner Anzeiger vom 10. November 1935: Stein und Leben der Arterner Schulen. Festblatt zur 100jährigen Wiederkehr des Einweihungstages des Knabenschulgebäudes.

Arterner Zeitung vom 10. November 1935: 100 Jahre Knaben-Schulgebäude. Ein Markstein in der Arterner Schulgeschichte (Sonderbeilage).

Arternsches Wochenblatt vom 5. Januar 1843.

BIEDERMANN, Flodoard: von Goethes Gespräche, 1910, S. 485 und 487.

BIEDERMANN, Woldemar Freiherr von (Hrsg.): Goethes Gespräche, Band 1-10, Leipzig 1889-1896, hier Bd. 8, S. 12.

BURG, Paul: Alles um Liebe, ein Goethe-Roman in vier Büchern, Leipzig, 1922-1924.

ENGELHARDT, Ewald: Arterner Heimatbuch, Artern, 1913, S. 254f.

POPPE, Gustav: 1899ff.

SCHMIDT, Friedrich: Goethe und seine Ahnen in der Kyffhäuserlandschaft, Sangerhausen, 1927.

WAGNER Otto: Artern und seine Bewohner im vorigen Jahrhundert.

WAGNER, Otto: Wichtige Ereignisse in unserem Gemeindeleben seit Anfang 1800.

<http://www.goethe-genealogie.de/verwandschaft/kyffhaeuserlandschaft.html>

www.wikipedia.de (Suchbegriff: Goethe).